

R. Myrrh. r.  
 Alumnicrud  
 olilan,  
 Campher.

Boli Armenæ aa. ꝑf.

In halb Wein und Eßig gesotten und warm applicirt.

## Das elffte Capitel.

### Von den Kennzeichen der Venus-Seuche überhaupt.

§. 1.

**N**achdem wir nun also dieser Kranckheit Ursprung und Nahmen zur Gnüge besehen haben, werden wir uns ferner bemühen wie die völlige Venus Seuche zu curiren sey. Weil nun aber dieses auf unterschiedliche Art geschiehet, wollen wir hiervon nur erstlich generaliter deren Kennzeichen und Cur betrachten, und sodann auch den Unterschied weisen.

§. 2. Die Kennzeichen hiervon sind höchst nöthig zu wissen, und machen oft mehr zu schaffen als die Cur selbst, weil oftmahls Kranckheiten vorkommen, welche mit dieser in vielen Stücken verbunden, und nichts weniger als die Frankosen sind. Es wird aber solches geschehen, wenn wir zugleich observiren, ob die Kranckheit in ersten Anfange, Mittel oder in höchsten Grad sey? den im Anfange sind die Kennzeichen allezeit etwas gelinder, mit der Zeit aber nehmen sie mehr und mehr zu. Die  
Zeichen

Zeichen aber sind manchemahl schwer zu erkennen, wann nicht einer seine Sünden gegen den Medicum beichtet, dann bald kommen bey einem diese, und bey einem andern, wieder andre Zufälle zum Vorschein. Bey noch andern sind die Kennzeichen ganz obscur, daß man nicht weiß was eigentlich draus zu machen sey. Jedoch ist das erste Kennzeichen der bößartige Tripper, aber nur bey denen, welche diese Kranckheit von einen unreinen Bey-schlaß hergehohlet haben. Ehe der Tripper aber ausbricht, gehet gemeiniglich eine grosse Trägheit in Gliedern vorher. Oder wann das Gift scharff gewesen, so kommen auch zugleich kleine krebshafte Geschwüre an der Eychel oder an dem Præputio, welche der Schancker heissen. Oder von Rüssen kommen solche Geschwüre zu erst an die Lippen. Beym Frauenzimmer aber in der Mutterscheide. Bey den Masis-Personen laufft zu weilen die Eychel und das Præputium sehr auf, und entstehet so gar an demselbigen eine grosse helle Blase die voll Wasser gefüllet ist, worzu dann auch Phimosis und Paraphimosis kommt, wovon bereits vorher gedacht worden. In scroto entstehen zuweilen Schwellen und üble Geschwüre. Im Schooße kommen Bubones, die zu weilen ganz blau aussehen. Darbey erscheinet in öfteres Ausspucken und fliegende Hitze im Gesichte ꝛc.

§. 3. Ausser dem bößartigen Tripper oder Gonorrhoea virulenta, Bubonibus, Schancker ꝛc. haben auch bereits von ein und andern Zeichen oben in andern Capitel von der Beschreibung ein und anders

ders erinnert, es sind aber auch noch folgende Zeichen zu merken: Nämlich, wann dieses Ubel tief ins Geblüte gegangen, so bekommen sie Kopffweh und ein Reissen und Schmerzen in Beinen und Rückgrad vornehmlich wird solcher gegen Abend heftiger, iedoch ist solcher Schmerz nicht in Gelencken sondern ausser denselbigen e.g. von Ellbogen bis zur Achsel, oder von der Knie bis zum Knöchel ꝛc. Da dann die Schärffe das Periostium angreiffet, und zu weilen werden an den Schinbeinen Tophi gefunden, die grosse Schmerzen verursachen; und werden die Beine gar curieus, bey einigen findet sich continuirlicher Kopffschmerz, Reissen in der Nase und um die Ohren, das Gesicht dünstet etwas auf, und wird blaulich-roth, als wenn es erfrohren wäre, bisweilen finden sich Löcher im Halse, die Drüsen sind angelauffen und inflammirt, das Zäpflein fällt nieder, ja es wird vielmahl gar weggefressen, davon sich sodann auch die vernehmliche Rede ziemlicher massen verliethret. Zu Zeiten finden sich auch Feig-Warcken mit ein, und setzen sich sowohl an Hintern, als ans männliche Glied, wie auch beyn Weibespersonen forne an die Schaam, die oft in ein Geschwür ausgehen; Das Haar fällt aus, sowohl auf dem Haupte, Baart und Augbraunen wegen der grossen Schärffe, und bekommen hier und dar Blattern, insonderheit wo Drüsen sind. Auffer diesen sind insgemein Tripper, Schancker und Bubones darbey. Vielmahl fällt das Nasen-Bein ein, oder bekommen Polypos narium. Es greiffet das Zahn-Fleisch an,  
und

und mach  
den mach  
darbey  
der wero  
und wer  
sen, bey e  
Billen,  
Schmerz  
schmerzt  
und mit  
Je stär  
de Glic  
von ein  
kommt i  
löcher n  
tienter  
Athem h  
sind heil  
und für  
de Patie  
i Kranck  
zu verhö  
Cachexi  
§. 4  
gethelet,  
oder gelin  
ten oder  
ie, wann  
wieder eine  
sch bekom  
de, eine an

und macht grossen Zahnschmerz, die Zähne werden wackelnd und ausfallend, die Patienten nehmen darbey ab und werden mager. Die Geburts-Glieder werden oft ganz geschwürig, lauffen auf, und werden zu weilen voller Löcher und durchfressen, bey einigen entstehet eine Erectio Penis wider Willen, und ziehet dasselbe ganz krum mit grossen Schmerz, daß sie nicht davor gehen können. Es schmerzt aber am sehrsten, wenn die Vorhaut und mit selbiger die Eichel zurück gezogen wird. Je stärker, fester und fleischichter das Männliche Glied ist, je später bekommt er den Tripper von einer inficirten Weibes-Person, oder bekommt ihn auch wohl gar nicht, weil die Schweißlöcher nicht so offen sind. Im übrigen sind diese Patienten ganz faul und müde, können nicht wohl Athem hohlen, stinckt ihnen aus dem Munde und sind heisch, sind auch überdieses immer traurig und furchtsam, und haben Herzklopfen; Solche Patienten werden es selten gestehen daß sie diese Kranckheit am Halse haben, sondern suchen es zu verhohlen unter den Nahmen eines scorbutus Cachexie, Krätze, Fluße oder Gicht zc.

§. 4. Diese Kranckheit wird unterschiedlich abgetheilet, nachdem nehmlich der Schmerz groß oder gelinde ist, und nachdem sie mit Geschwüren oder Beulen begleitet ist. Eine andre Art ist sie, wann man sie mit auf die Welt bringet, und wieder eine andre Art ist sie, wenn man sie erstlich bekommt, eine andre Art, wann sie geschwinde, eine andre Art wann sie langsam, eine andre Art

E

Art

Art wann sie alt, eine andre Art wann sie neu ist, eine andre Art ist sie im Anfange, eine andre Art wann sie in Statu, und wieder eine andre Art, wann sie in Abnehmen ist.

§. 5. Die Prognosis ist diese, daß derjenige, so noch nicht lange damit behaftet gewesen, leicht curiret wird, wo aber die Haare abfallen, die Beine cariös werden, sodann ist die Cur schwer ja wohl gar unmöglich, und diejenige, die angeerbet ist, ist noch schwerer als diejenige, die man erst überkommt. Wenn der Patient noch etwas stark ist, daß er seine Dienste noch verrichten kan, der Appetit zum Essen noch gut ist, so ist allemahl besser, als wenn er über das noch mit einem Fieber und andern Kranckheiten behaftet wäre. Bey den Patienten von mittelmässigen Alter wird sie leichter als bey den Alten curiret. Endlich je weniger sich Zufälle ereignen, je eher und geschwinder ist die Cur zu hoffen. Sonst hat diese Seuche einen variablen Ausgang nach dem das Temperament des Patientens ist, dahero wird sie bey einem Vollblütigen ofters leicht curiret, zumahl wann sie noch neu ist, wann sich nur die Patienten eine Zeitlang vom Bey Schlaf enthalten, und darbey eine gute accurate Diät führen. Schwerer wird sie bey Melancholicis und Pituitosis curiret, zumahl wenn sie bereits veraltet ist. Diejenigen, die sehr damit behaftet sind, werden unfruchtbar. Die Weiber werden, wegen ihrer Weichheit des Fleisches, eher curiret, als die Männer. Im Herbst und Winter gehet die Cur schwerer als im Frühlinge und Sommer von statten zc.

§. 6.  
nicht we  
auszu  
wenn Se  
det, daß  
Nahmen  
sehen,  
Curanen  
thum er  
nen, ob  
massen  
Hieron  
durch d  
§. 7.  
heit ge  
bedes  
von uns  
des uns  
Vorhab  
sen daß  
und die  
wird vor  
§. 8.  
das ve  
und viele  
von aller  
saubert m  
terschiede  
woon be  
ist gehand  
Das

§. 6. Bey dieser General Cur, wollen wir uns nicht weitläufftig bemühen den Erfinder deiser Cur auszuforschen, sondern lassen es dahin gestellet seyn, wenn Sennertus Prax. T. 3. Libr. 6. Cap. 6. meldet, daß solche zu erst von einem Chirurgo mit Nahmen Carpo sey erfunden worden, weil er gesehen, daß der Mercurius in andern Affectibus Curaneis gut gethan, und hiermit solchen Reichtum erworben, daß er vierzigtausend Goldkronen, ohne andere Mittel, nach sich gelassen. Ebenermassen soll einer von den erstern mit gewesen seyn Hieronymus Capivaccius, und soll derselbe bloß durch die Curen 80000. Goldkronen erworben habē.

§. 7. Ob nun der Mercurius, so zu dieser Kranckheit gebraucht wird, eigentlich kalt oder warm, oder beydes zugleich sey, item ob er giftig sey, welches von uns verneinet wird, und dieses alles ic. welches uns aber alles nichts angehet und zu unsern Vorhaben alles nichts hilfft, genug daß wir wissen daß er ein Specificum in dieser Kranckheit sey, und diese damit aus dem Grunde gehoben werde, wird von einigen ziemlich disputiret.

§. 8. Bey der Cur aber muß man so wohl auf das verdorbene Geblüthe, als auch auf die schweren und vielen Zufälle sehen. Zenes erfordert daß es von aller viscidität und andern Unreinigkeiten gesaubert werde. Diese aber werden nach ihren Unterschieden mit verschiedenen Medicamenten geheilet, wovon bereits in dem vorhergehenden Capiteln ist gehandelt worden.

Das Geblüthe aber wird auf verschiedene Art gereini-

reiniget und corrigiret, nachdem nehmlich das malum sehr eingerissen ist.

Dahero wollen es einige in geringen und gelinden Affecten darunter Zwingerus ist bloß mit Purgantibus Mercurialibus und Decoctis Lignorum und Schweiß-Pulver haben, und keine Salivation darbey brauchen. Die Purgantia müssen aller 4. Tage wiederhohlet werden.

Nehmlich:

℞ ꝯ dulc. rite parati

Extr. Panch. Cr. l. Extr. Cathol. aa. ℥j.

M. f. Pill. n. XX.

S. Pillen auf einmahl.

Die andern Tage aber da nicht purgirt wird, läßt man Holz-Träncke machen, dergleichen im letzten Capitel dieses Werckleins befindlich sind. Und soll diese Cur binnen 3. Wochen absolviret werden.

Die Zufälle so darbey vorkommen werden, wie gewöhnlich, curiret, davon bereits gedacht ist.

Ferner giebt es welche so diese Seuche mit blossen Schwitzen zu curiren gedencken, und lassen die Patienten Früh und Abends mit grosser beschwerlichkeit 3. 4. 6. bis 7. Wochen lang entweder in Bette oder in einer Wanne oder Kasten schwitzen.

Weiln aber diese beyde Arten gar unsicher und beschwerlich sind, und doch meistentheils von der Krankheit noch etwas zurücke lassen, haben wir ihre Methoden nicht einmahl völlig berühren mögen, sondern wollen nur bey den schwersten Mitteln der Salivation oder Speichel-Cur bleiben, wie dieses nun zugehe, wird das nächste Capitel zeigen.

§. 9. Die Cur aber der Venus-Seuche bestehet darinnen, daß man die zähen und scharffen Partickelchen aus dem Leibe bringe, es geschehe nun womit es wolle, es sey entweder durch den Mercurium oder die Holz-Träncke. Wie es aber damit anzuf. ngen sey, werden wir aus folgenden sehen:

## Das zwölffte Capitel.

### Von der Speichel Cur, oder Salivation.

§. 1.

**S**he wir aber die Tractation dieser Cur vor uns nehmen, wollen wir die Salivation beschreiben, daß sie ein vielfältiger und häufiger Auswurf des Schleimes aus dem Munde sey, iedoch ohne Husten, mit welchen zugleich die Materia peccans aus dem Leibe genommen wird, welche vermittelst der Kunst durch den Mercurium zu wege gebracht wird.

§. 2. Dieser Speichel-Fluß nun wird erwecket, wenn man den Mercurium durch den Mund einnimmt, oder auch von aussen in die Haut durch die Schweißlöcher reibet, daß er auf solche Art in das Geblüte kommt. Die Kennzeichen wann einer die Salivation nöthig hat, sind 1) wann der Affect hartnäckig anhält, schon eingewurzelt ist, und keiner andern Cur weichen will. 2) Wann dessen Symptomata sich feste gesetzt und an einen Orte unbeweglich bleiben. 3) Wann verhartete Knoten u. geschwulste (Gummata) an den Partibus Tendinosis entstehen. 4) Wann ofters bößartige, und